314 Verunreinigung des Jods. — Jodeisenhaltiger Syrup

Wasser verhält sie sich wie die Chlorborsäure; verdampft man die Lösung, so erhält man Borsäure und Bromwasserstoffsäure. Schüttelt man ein mit dem Gas gefülltes Gefäß mit Wasser, so brennt der Theil, welcher nicht absorbirt worden ist, mit blauer Flamme, während das Gas für sich mit grünlichblauer Flamme brennt. Bringt man in ein mit dem Gase erfülltes Probiergläschen etwas Chlor, so erscheinen sogleich röthliche Bromdämpfe. Die Formel der Säure muss BBr^3 sein. Mischt man 4 Vol. Bromborsäure mit $4\frac{1}{2}$ Vol. Ammoniakgas, so erhält man ein weisses, pulveriges, stechend schmeckendes, flüchtiges Salz, bromborsaures Ammoniak, welches sich in Wasser in Bromwasserstoffsäure und borsaures Ammoniak zerlegt. (*Compt. rend. XXII. — Pharm. Centrbl. 1846. No. 23.*)
B.

Eine neue Verunreinigung des Jods.

Righini untersuchte ein von Mailand erhaltenes Jod von einer festen compacten Form, äusserlich die Farbe und den Geruch verrathend. Es ward bald an der Luft feucht, war vollkommen im Alkohol löslich, so auch behandelt mit Eisenfeile und Wasser. Die weingeisthaltige Auflösung setzte aber durch oxalsaures Ammoniak einen weissen Niederschlag ab, und in einer Retorte erhitzt, ward Jod gebildet, aber ein Rückstand von Calciumchlorid zeigte sich im rohen Producte. Righini hat gegen 25 Proc. davon vorgefunden. — (*Journ. de Pharm. et de Chim. Avril 1846. p. 273.*)
Witting.

Ueber Anfertigung des jodeisenhaltigen Syrups.

Devergie hat in verschiedenen Apotheken von Paris hiezu eine Vorschrift geliefert. Es werden 40 Centigr. fein zertheiltes (nicht oxydirtes Eisen) mit 1,70 Jod und 8 Wasser im Porcellanmörser vermischt, und sodann 500 Zuckersaft hinzugefügt. Früher war eine Vorschrift, welche 500 Grammen Saft mit 2 Grammen des Eisenjodürs vorschlug, gebräuchlich, welche jedoch weniger zu empfehlen sei. Boudet stattet über jene Vorschrift einen genaueren Bericht ab und empfiehlt diese nicht als bevorzugend vor letzterer, welche namentlich nicht nur ein constanteres Verhältniss des Hauptbestandtheiles, sondern auch ein richtigeres chemisches Aequivalent in sich enthält. (*Journ. de Pharm. et de Chim. Jan. 1846. p. 28 etc.*)
Witting.